Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 234. Donnerstag, den 5. Oktober 1893.

K. Neue Kundgebungen der Anarchisten.

Seit den Schandthaten Ravachols, des gewesenen Pariser „Anarchistenhäuptlings“, und seiner Verbrechergenossen hatten die Anarchisten nicht mehr durch größere „Unternehmungen“ von sich reden gemacht, ihre furchtbare Propaganda der That schien eingeschlafen zu sein. Die letzten Tage haben aber mit der Entdeckung der anarchistischen Komplotte in Wien und in Spanien gezeigt, daß die im Finstern schleichende Verschwörerrotte der „Röthesten der Rothen“ durchaus nicht gesonnen ist, auf ihre unheimliche Wirksamkeit zu verzichten, daß sie dieselbe vielmehr zum Schrecken der bürgerlichen Gesellschaft fortsetzen will. In Wien war anarchistischerseits offenbar eine neue Auflage jener entsetzlichen verbrecherischen Anschläge geplant, welche im Oktober 1886 die nichtsahnenden Bewohner der schönen Donauresidenz bedrohten, und damals wie heute verhinderte nur die unermüdliche Wachsamkeit der Polizei noch in letzter Stunde die Ausführung der teuflischen Projekte einiger weniger Verworfener. In Spanien aber war das zu Barcelona begangene Dynamitattentat gegen den Marschall Martinez-Campos, welches mehreren Personen das Leben kostete und einer großen Anzahl anderer Personen Verletzungen eintrug, offenbar bestimmt, nur die Vorläufer weiterer Kundgebungen der Anarchisten zu sein, denn es ist ein über das ganze Land verzweigtes Komplott der Dynamitarden entdeckt worden, infolgedessen bereits zahlreiche Verhaftungen von Anarchisten in verschiedenen Städten Spaniens erfolgten.

Es mag dahingestellt bleiben, ob die jetzt hinter Schloß und Riegel gebrachten Wiener Anarchisten mit ihren Gesinnungsgenossen jenseits der Pyrenäen irgend welche Verbindungen unterhielten, obwohl die Gleichzeitigkeit der anarchistischen Verschwörung in Wien und des Bombenattentats von Barcelona immerhin auffällig erscheint. Dagegen ist durch aufgefundene Korrespondenzen bewiesen worden, daß die Wiener Anarchisten einerseits mit den Londoner, anderseits namentlich mit den amerikanischen „Propagandisten der That“ in Verkehr standen, speziell hat der alte Wühler Johann Most in New-York den Häuptern der Wiener Anarchistenbande mancherlei „Anregungen“ gegeben, ja ihnen geradezu zum Vorbilde gedient. Vielleicht, daß gleichzeitig mit den noch glücklich vereitelten Anschlägen der Hahnel, Haspel u. s. w. auf die Sicherheit der österreichischen Hauptstadt auch jenseits des Ozeans große anarchistische Verbrechen geplant waren. Wenigstens giebt eine Kabeldepesche aus New York zu Muthmaßungen solcher Art allen Anlaß, denn sie besagt, daß vom Vollzugsausschuß des amerikanischen Anarchistenbundes die Todesstrafe gegen das deutsche Ehepaar Nesse in Pittsburg ausgesprochen worden sei, angeblich, weil Frau Nesse Mitwisserin wichtiger Geheimnisse des Bundes geworden war, zwei Anarchisten hätten auch das Urtheil vollstreckt. Dieser schändliche Vorgang deutet darauf hin, daß auch in den Kreisen der amerikanischen Dynamitverschwörer etwas im Werke war, oder sogar noch ist, und die Unionsbehörden haben daher allen Grund, auf ihrer Hut zu sein, sollen sich auf amerikanischem Boden nicht jene scheußlichen anarchistischen Ausschreitungen wiederholen, wie sie z. B. in Chicago stattfanden. Schließlich machen auch die Londoner Anarchisten wieder von sich reden, zunächst allerdings nur dadurch, daß sie ein Manifest an die streikenden Bergarbeiter Frankreichs gerichtet haben, welches dem Vernehmen nach einen Protest gegen die bevorstehenden französisch-russischen Verbrüderungsfeste enthält.

Alle diese Vorgänge zeigen ersichtlich, daß im Lager der Anarchisten erneute Thätigkeit herrscht, daß die Verschwörer, die mittels Dynamits und noch anderer schrecklicher Mittel die Bande der heutigen staatlichen und sozialen Ordnung sprengen wollen, wiederum in ihren Minirgängen wandeln. Zweifellos bestehen zwischen den anarchistischen Verbrechergruppen der verschiedenen Länder mehr oder weniger enge Fühlungen und Verbindungen, wenngleich es bis jetzt noch lange nicht gelungen ist, alle geheimen Fäden der internationalen Anarchisten-Verschwörung aufzudecken. Um so mehr tritt daher an die Regierungen die ernste Frage heran, ob es nicht endlich geboten sei, eine gemeinsame organisirte Thätigkeit zur Bekämpfung der anarchistischen Umtriebe zu entwickeln, wie eine solche bereits nach den Attentaten Ravachols angeregt wurde. Die Sache weist gewiß ihre besonderen Schwierigkeiten auf, sie sind aber nicht unüberwindlich, jedenfalls würde der Kampf gegen die wahnwitzigen Bestrebungen des Anarchistenthums eine bedeutende Erleichterung erfahren, wenn es gelänge, hierüber internationale Vereinbarungen zwischen den Regierungen zu treffen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser, welcher bekanntlich gegenwärtig zur Jagd in Rominten weilt, erlegte am Montag einen Sechzehnender. — Kaiser Wilhelm hat der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft seinen Dank für die liebenswürdige Aufmerksamkeit bekanntgeben lassen, daß die Gemächer für denselben auf dem Dampfer „Orient“ ebenso eingerichtet waren, wie die auf der „Hohenzollern“. Der Kaiser sei hierdurch sehr freudig überrascht worden und gedenke mit Vergnügen der Tage seines dortigen Aufenthaltes.

Welchen Eindruck die Kunde von der Erkrankung Fürst Bismarcks im Auslande hervorgerufen hat, erhellt aus folgendem Telegramm aus Chicago, das am 28. v. M. in Kissingen einlief: „Fürst Bismarck. Kissingen. Hunderte deutscher und deutsch-amerikanischer Männer in Chicago zum Kommers versammelt, gedenken in inniger Theilnahme ihres Bismarck und bitten Gott, daß er ihm Genesung und lange Jahre schenke. Professor Wätzold.“ — Wie der „Hamb. Korr.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die Abreise des Fürsten Bismarck von Kissingen abermals verschoben worden.

Der 27. **Kongreß für Innere Mission** ist Dienstag in Dortmund unter zahlreicher Betheiligung aus dem ganzen evangelischen Deutschland eröffnet worden. Es wurden Begrüßungstelegramme an den Kaiser und die Kaiserin abgesandt.

Die **Kaiserin Friedrich** reist binnen Kurzem nach Rom, wo sie sich zwei Monate aufhalten wird.

Die Memoiren des Fürsten Bismarck. Von vertrauenswürdiger Seite erfährt die „Frkft. Ztg.“ die Mittheilung, daß zwischen dem Fürsten Bismarck und einer hervorragenden Verlagsanstalt in Süddeutschland Verhandlungen über die vor Kurzem fertiggestellten Memoiren des Fürsten Bismarck gepflogen worden und zum Abschluß gekommen sind. Die Summe, um die der Verleger das Recht der Veröffentlichung erworben haben soll — man nennt ½ Million Mk. —, erscheint zwar als Ziffer sehr hoch, muß aber in Anbetracht des Interesses, das die Bismarckschen Denkwürdigkeiten in der ganzen Welt finden werden, als mäßig bezeichnet werden. Es versteht sich von selbst, daß die Veröffentlichung erst nach dem Hinscheiden des Fürsten erfolgen darf, der Termin soll aber dann nur ein kurzer sein.

Der **Beirath von Sachverständigen** für den Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages hat einen **Ausschuß** gewählt, der in dauernder Verbindung mit den deutschen Kommissaren bleiben soll. Die Mitglieder dieses Ausschusses, soweit sie Handel und Industrie vertreten, haben an die Handelskammern und an die industriellen und wirthschaftlichen Verbände und Vereine die Bitte gerichtet, ihren Mitgliedern von der Bildung dieses ständigen Ausschusses Kenntniß zu geben und sie aufzufordern, ihre Wünsche in Bezug auf den Handelsvertrag mit Rußland an den Ausschuß gelangen zu lassen. Aus der Art dieser Wünsche soll sich die bisherige Ausfuhr und die Einwirkung der verschiedenen von Rußland vorgenommenen Zollerhöhungen entnehmen lassen.

Ueber die **Verhandlungen des Zollbeiraths**, welche unter Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher geführt werden, erfahren wir, daß von Seiten der Vertreter des Handels und der Industrie mit großer Entschiedenheit die Nothwendigkeit eines möglichst raschen Abschlusses eines Handelsvertrages oder Zollabkommens betont werde und die Beseitigung der Getreide-Differentialzölle als die Vorbedingung hingestellt werde, um zu den gewünschten russischen Zugeständnissen für die deutsche Industrie zu gelangen. Zum mindesten sei ein Zustand Rußland gegenüber zu erstreben, wie er durch die Meistbegünstigungsklausel Frankreich gegenüber geschaffen sei. v. Puttkammer-Plauth erklärte im Namen der Landwirthschaft, daß an derartige Zugeständnisse deutscherseits nicht zu denken sei. Gegenüber den weiten landwirthschaftlichen Interessen fielen die industriellen verhältnißmäßig nicht so schwer in die Wage, da Deutschland vornehmlich ein Ackerbau treibender Staat sei und auch bleiben müßte. Die Landwirthe verfechten keine einseitigen egoistischen Interessen, sondern seien allezeit zu Gunsten der Gemeinheit auf eigene Vortheile zu verzichten bereit. Die Vertreter der Reichsregierung wiesen auf die großen Schwierigkeiten hin, welche ein Handelsvertrag mit Rußland auf der von den Vertretern des Handels und der Industrie geforderten Grundlage in dem jetzigen Reichstage finden würde. Die Ablehnung solch eines Vertrages aber würde Konsequenzen von der weitesttragenden Bedeutung für die Entwickelung der Reichsverhältnisse nach sich ziehen. Die Reichsregierung werde für etwa 50 Tarifpositionen Aenderungen zu Gunsten Deutschlands verlangen, und sie rechne darauf, mit solch einer Vorlage im Reichstage durchzudringen. Ob auch den russischen Unterhändlern gegenüber? Diese Frage schien man noch nicht mit Sicherheit bejahen zu können. Man wird gut thun, auf den Ausgang der Verhandlungen keine allzu sanguinischen Hoffnungen zu setzen.

Die **russischen Delegierten** für die Handelsvertragsverhandlungen machten am Sonnabend einen gemeinsamen Besuch beim Staatssekretär Marschall. Am Sonntag fand eine zwanglose Besprechung russischer und deutscher Delegierter zwecks Vorstellung und persönlicher Bekanntschaft zwischen den einzelnen Delegierten und Meinungsaustausch über die Art des Vorgehens bei den Verhandlungen statt. Montag traten die Delegierten nicht zusammen. Die eigentlichen Verhandlungen haben Dienstag begonnen. — Wie mitgetheilt wird, ist auch jedes einzelne Mitglied der vom Sachverständigen-Beirath für die deutsch-russischen Zollverhandlungen gewählten Ausschusses bereit, die Wünsche der Industriellen entgegenzunehmen und bei der Regierung zu vertreten.

Der **Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes** Dr. Barkhausen und der Oberkonsistorialrath Schmidt

---

Das goldene Kalb.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

II.

Von dem jungen Paare, dem die ausgezeichneten Pferde des Herrn Neukamp einen sehr beträchtlichen Vorsprung vor der ganzen übrigen Gesellschaft verschafft hatten, war während der ersten Minuten nichts zu sehen, und die Damen, welche sich oben in dem behaglich durchwärmten Tanzsaal des Wirthshauses von den diensteifrigen Kavalieren aus ihren wärmenden Umhüllungen schälen ließen, konnten nicht umhin, einige Bemerkungen darüber zu machen, die in der Form harmlosen Scherzes zumeist eine ganz hübsche Dosis Bosheit enthielten. Monika von Hasselrode war alsbald von einigen Freundinnen in Beschlag genommen worden, und Doktor Asmus, der seinen Pelz nicht erst abgelegt hatte, konnte darum, ohne sich einer Unhöflichkeit gegen sie schuldig zu machen, den Saal alsbald wieder verlassen.

Auf der Diele des Wirthshauses kamen ihm Neukamp und Editha entgegen. Die Tochter des Obersten hatte ihren Arm in denjenigen des Fabrikbesitzers gelegt, aber sobald sie des von oben Herabkommenden ansichtig wurde, machte sie sich los und ging ihm mit großer Lebhaftigkeit entgegen.

„Wollen Sie jetzt Ihren Krankenbesuch machen, Herr Doktor?“ fragte sie mit einer Liebenswürdigkeit in Ton und Mienen, die wohl auch den stärksten Groll hätte entwaffnen müssen. „Werden Sie mir erlauben, Sie auf demselben zu begleiten?“

Doktor Asmus betrachtete sie mit erstauntem, fragendem Blick wie jemand, der nicht ganz sicher ist, ob man ihn nicht vielleicht nur zum besten haben wolle.

„Sie, Fräulein von Hasselrode?“ fragte er zögernd. „Seit wann werden Sie von derartigen Neigungen heimgesucht?“

„Ihre rührende Geschichte von dem heldenmüthigen Mädchen, das sich schwere Brandwunden zuzog, als es einer armen Wittwe die einzige Kuh aus dem brennenden Stalle retten wollte, hat mir's angethan. Ich war von vornherein entschlossen, dies seltene Geschöpf kennen zu lernen, und wenn Sie mich nicht mitnehmen wollen, werde ich den Weg zu ihr schon allein finden.“

„Wenn Sie im Ernst die Absicht haben, sich Ihre fröhliche Feststimmung durch einen solchen Besuch zu verderben, so will ich Sie gern bei den Leuten einführen. Aber ich mache Sie im vorhinein darauf aufmerksam, daß es nicht sehr angenehme Eindrücke sein werden, welche Sie dort erwarten.“

„In der That, mein gnädiges Fräulein,“ mischte sich nun auch Hugo Neukamp, der mit höchst verblüfftem und etwas unwilligem Gesicht daneben gestanden hatte, ein, „ich möchte in Ihrem eigenen Interesse gegen die Ausführung eines derartigen Vorhabens protestieren. Solche Sachen sind nur romantisch und rührend, wenn man sie aus einiger Entfernung ansieht, und Sie werden sich nicht nur um Ihre gute Laune, sondern auch um eine schöne Illusion bringen, falls Sie darauf bestehen sollten, in eine persönliche Berührung mit dieser Dorfheldin zu treten.“

„Lassen wir es einmal darauf ankommen,“ erwiderte Editha etwas schnippisch. „Vielleicht findet sich da auch für mich Gelegenheit, ein gutes Werk zu thun, und das wäre doch wohl ein geopfertes Vergnügen werth.“

Sie wandte sich zum Gehen, ohne dabei die freudige Bewunderung zu übersehen, welche bei ihren letzten Worten in dem Antlitz des Doktor Asmus aufgeleuchtet war. Da er nicht zum Mitgehen aufgefordert wurde, mußte Herr Hugo Neukamp wohl oder übel zurückbleiben, und es war ihm vom Gesicht abzulesen, daß er Edithas frostiges „Auf Wiedersehen!“ keineswegs als lindernden Balsam empfand für die Wunde, die seiner Eitelkeit durch ihr sonderbares Benehmen geschlagen worden war. Mit einem finsteren Blick sah er den beiden nach und trat dann, statt sich in den Tanzsaal hinauf zu begeben, in das unten gelegene „Herrenstübchen“ des Gastlokals ein.

Doktor Asmus und Editha sprachen anfänglich nicht viel, während sie über den hartgefrorenen knarrenden Schnee der Dorfstraße schritten. Plötzlich aber legte die junge Dame ganz leicht ihre Hand auf den Arm des Begleiters und sagte in weichklingenden, schmeichelnden Lauten:

„Sie sind mir sehr böse, nicht wahr? — Ihre angeborene Ehrlichkeit macht es Ihnen ja doch unmöglich, es mir zu verbergen.“

„Ich verberge nichts,“ erwiderte er ruhig, „aber es wäre sehr thöricht, wenn ich Ihnen böse sein wollte, denn Sie würden sich alsdann insgeheim doch ohne Zweifel nur lustig über mich machen.“

„So habe ich mich ganz und gar um Ihre gute Meinung gebracht, indem ich die Einladung des Herrn Neukamp annahm, obwohl ich Ihnen bereits eine halbe Zusage gemacht hatte? Ja, mein empfindlicher Herr Doktor, warum, wenn Sie das so sehr verdroß — haben Sie Ihr gutes Recht dann nicht besser vertheidigt?“

„Weil es nicht meine Gewohnheit ist, mich aufzudrängen, und weil ich überdies keine Berührung mit Herrn Neukamp zu haben wünsche, im freundlichen sowenig, wie im unfreundlichen Sinne.“

„Ah, Sie kennen ihn also genauer, als Sie es vorhin errathen ließen — und Sie kennen ihn von einer unvortheilhaften Seite?“

„Wir waren vor einer Reihe von Jahren Studiengenossen in der Hauptstadt, wir gehörten derselben Verbindung an und nannten uns sogar Freunde. Sie werden es begreiflich finden, wenn ich namentlich mit Rücksicht auf diesen letzterwähnten Umstand Ihre Frage unbeantwortet lasse.“

„Oh, ich bin neugierig! Aber es muß wirklich etwas schreckliches zwischen Ihnen passiert sein, da Sie als ehemalige Freunde jetzt so kalt und gleichgiltig wie Fremde neben einander her-

haben, wie von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, gegenüber dem Vorsitzenden des Vereins für Feuerbestattuug erklärt, sie würden sich zu einer Petition, der Geistlichkeit Amtshandlung bei der Feuerbestattung zu gewähren, nicht ablehnend verhalten; Probst v. d. Goltz habe sich dagegen entschieden gegen die Feuerbestattung ausgesprochen.

Ueber die angeblichen neuen Marineforderungen bringt jetzt auch die Nat. Ztg. eine Auslassung. Das Blatt nimmt im Gegensatz zu anderen Meldungen die Sache recht ernst. Es schreibt: „Wie wir hören, stehen trotz mehrfacher Ableugnungen aus den letzten Monaten doch in dem Entwurf des neuen Reichshaushaltes, der Ende November dem Reichstag zugehen wird, sehr erhebliche Neuforderungen für die Marine bevor. Uns scheint, daß man mit solchen eine sehr unrichtige Beurtheilung des heutigen Reichstages bekunden würde. Aus der Genehmiguug der Militärvorlage durch den Reichstag ist keineswegs zu folgern, daß er sich großen neuen Forderungen für die Marine willfähriger erweisen würde, als der aufgelöste Reichstag, in welchem der Marine-Etat wiederholt durch starke Streichungen verringert wurde. Unseres Erachtens wird der jetzige Reichstag, nachdem er mit knapper Mehrheit die Heeresverstärkung bewilligt hat, gerade darum den hohen Mehrforderungen für Schiffsbauten gegenüber den Standpukt vertreten, daß wir nicht neben einem großen Heere auch eine große Kriegsflotte halten können. Die Zweifel, welche immer von Neuem, selbst in einem auf seine Marine dergestalt angewiesenen Lande, wie Großbritannien, betreffs der Kriegsbrauchbarkeit immer komplizirter konstruirter Schiffe laut werden, sind zudem sehr dazu angethan, jener Auffassung zur Unterstützung zu dienen.“

Die Erhöhung der Stempelsteuer für Lotterieloose ist bekanntlich schon vor längerer Zeit, als in der Absicht der Reichsregierung liegend, angekündigt worden. Jetzt wird bekannt, daß die Erhöhung 50 Prozent der bisherigen Steuer betragen soll. Der Ertrag aus dieser Steuer ist im Reichshaushalt für 1893/94 auf 7879000 Mark veranschlagt; legt man diesen Ansatz zu Grunde, so würde das eine Vermehrung der Reichseinnahmen zu Gunsten der Einzelstaaten um 3939500 Mk. bedeuten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Pest wird berichtet, daß die Situation des Kabinets sich zur kritischen Lage zuspitze, da der König noch immer den Entwurf des Zivilehegesetzes nicht unterzeichnet habe und das Kabinet die Einbringung der Vorlage in allernächster Zeit als dringendes Gebot der allgemeinen Lage bezeichnet habe. Die offiziöse „Budapester Corresp.“ theilt mit, daß der König bei der einstündigen Audienz Weckerles über die Kirchenpolitik nicht gesprochen habe, der König habe noch nicht Zeit gehabt, die Vorlage zu studieren. Trotzdem aus diesem Grunde bereits Demissionsgerüchte Weckerles verbreitet wurden, behauptet sich anderseits die Zuversicht auf eine günstige Erledigung der Vorlage. — Aus Pest wird weiter gemeldet, daß Bockros doch bei Beförderung verschiedener Gegenstände mittels Aufzuges vom zweiten Stock in den Keller gestürzt ist und auf der Stelle verstarb. Es ist amtlich auf Grund ärztlicher Untersuchung festgestellt, daß ein Selbstmord ausgeschlossen ist. — Weckerle erklärte bezüglich der Erhöhung des Bankdiskontes der österreich-ungarischen Bank ohne Einfluß zu sein und eventuell einer solchen nicht hindernd entgegenzutreten. — Die Enquêtekommission im ungarischen Abgeordnetenhause hat sich für die Beibehaltung des Futterausfuhrverbotes ausgesprochen. — Das in Leipzig gedruckte panslawische Manifest führt aus, daß seit der konstitutionellen Aera die Ausnahmemaßregeln gegen das Tschechenvolk erlassen wurden, so oft sich dasselbe gegen die Germanisation wehrte. Die Erbitterung des Tschechenvolkes sei wegen Oktroyierung des seine Interessen und Rechte verletzenden Ausgleiches allerdings gewachsen, dennoch seien die neusten Maßnahmen unbegründet.

Italien.

In einem großen Theile des Landes haben heftige Gußregen verheerende Ueberschwemmungen angerichtet. In Neapel mußten 20 Häuser geräumt werden. Zwei Häuser sind eingestürzt. Der Tramwayverkehr mußte eingestellt werden. In der Umgegend beträgt der Schaden gegen 200 000 Lire. In Florenz wurden mehrere Brücken weggerissen. In Lucca wurden 2 Personen unter eingestürzten Häusern begraben. Auch in Bologna sind drei Personen ums Leben gekommen. Die Bahnlinien Taënza-Florenz und Ferrara-Modena sind überschwemmt.

England.

In Yorkshire haben 6000 Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen.

Holland.

In Bergerhout bei Antwerpen versuchten 4 bisher nicht ermittelte Personen das Haus des seit Anfang d. M. verreisten Bürgermeisters in die Luft zu sprengen. Im September hatte der betreffende Bürgermeister eine Postkarte erhalten, auf der nur die Worte standen: Alles unnütz vergossene Blut ist ein Verbrechen.

Frankreich.

Carnot empfing das Preßkomitee und äußerte diesem gegenüber im Einverständniß mit den zum Empfange der russischen Seeleute vorbereiteten Festlichkeiten: Die Festlichkeiten würden einen unauslöschlichen Eindruck auf die Russen machen; er selbst würde der Galavorstellung in der Oper beiwohnen. — Der russische Botschafter Mohrenheim legte dem Ministerpräsidenten Dupuy ein Telegramm des Zaren vor, in welchem dieser seinen aufrichtigen Dank für die Beweise der Sympathie ausspricht, welche der Präsident und die Regierung der französischen Republik anläßlich des Unterganges der Russalka an den Tag gelegt hätten. — Die Pariser Morgenblätter konstatiren mit Befriedigung den Erfolg Frankreichs bei dem mit Siam abgeschlosseuen Vertrage. Der Vertrag verletze vielleicht die Eigenliebe der Engländer, bedeute jedoch für England keine Niederlage und schädige auch die Unabhängigkeit Siams nicht. — Gegenüber dem Dementi der Agence Havas berichtet der Jour, daß beim Eintreffen der fremden Civilkleidung tragenden Militärattachees am Bahnhofe zn Beauvais allerdings beleidigende Aeußerungen gefallen sind, weil einer der Offiziere die Unvorsichtigkeit begangen hatte, laut italienisch zu sprechen. Der Jour bekämpft die Einrichtung der Militärattachees, welche gelegentlich der Russenfeste leicht zu folgenschweren Manifestationen führen könnten, falls ein fremder Militärattachee sich in Uniform unter der Menge zeige.

Rußland.

In Petersburg circuliert das Gerücht, die jüngste Tochter des Prinzen von Wales sei die erkorene Braut des russischen Thronfolgers.

Serbien.

Der Zustand des Kabinetschefs Dokitsch hat sich verschlimmert; er leidet an hochgradiger Lungentuberkulose und ist außer Stande, die Regierungsgeschäfte fortzuführen. Der König ist, wie bereits gemeldet, nach Belgrad zurückgekehrt.

Spanien.

Wie aus Madrid verlautet, haben zahlreiche Mauren das Fort Mellila am Mittelmeer unerwartet angegriffen. Acht spanische Soldaten wurden getödtet, 33 verwundet. Die Verluste der Marokkaner waren sehr erheblich. Spanien wird sofort Genugthuung verlangen. Der Sultan wird eine Armee zur Züchtigung der Kabylen in die Umgebung Mellilas absenden.

Afrika.

Eine zur Rekognoszirung ausgesandte Truppenabtheilung der südafrikanischen Gesellschaft ist auf einen Trupp Anhänger Matabeles von ca. 7000 Mann gestoßen.

Amerika.

Die Washingtoner Gerüchte über Anbahnung eines Kompromisses in der Silberfrage entbehren der Begründung. Cleveland sowie alle Führer der Bewegung zu Gunsten der Aufhebung des Silberkaufgesetzes sind gegen jeden Kompromiß. — Die Silberminen in Denver bei Philadelphia, welche 3500 Arbeiter beschäftigen, haben die Arbeit wieder begonnen. — In Buenos-Ayres ist der radikale Parteiführer Dr. Alem verhaftet worden. Da derselbe in der deutschen Gesandtschaft Zuflucht gesucht hatte, so ist man auf die näheren Umstände der Verhaftung gespannt. In Buenos-Ayres herrscht vollkommene Ruhe, die Blokade von Rio de Janeiro und Santos dauert fort. Peixoto beharrt auf seinem Widerstande.

Provinzial-Nachrichten

— **Aus dem Kreise Briesen,** 2. Oktober. In Königl. Neudorf legte in der Nacht von Sonntag zu Montag ein Feuer eine Scheune und den Stall des Besitzers Pick in Asche. Obwohl P. versichert war, erleidet er doch einen großen Schaden, da sämmtliche Futtervorräthe von den Flammen verzehrt sind.

— **Elbing,** 30. September. Eine unangenehme Ueberraschung wurde heute Vormittag dem Schlossergesellen Heinrich Heß von hier zu theil, als er seine polizeiliche Anmeldung bewirkte. Ihm wurde nämlich eröffnet, daß seitens der königlichen Staatsanwaltschaft seine Verhaftung verfügt sei, weil er sich seit mehreren Jahren seiner Militärpflicht entzogen hat. H. hat sich bisher in Kiew in Rußland aufgehalten und hat ohne Paß mit einem Trupp polnischer Juden die preußische Grenze überschritten. Er wurde dem Gerichtsgefängniß zugeführt und soll nach abgebüßter Strafe ausgemustert werden.

— **Insterburg,** 2. Oktober. Ueber die Unfälle beim gestrigen Wettrennen sind einigen Blättern stark übertriebene Nachrichten zugegangen. Unrichtig ist, daß Rittmeister Philipsen schwer verletzt sei. Sein Rennpferd „Edeldame“, das den Distanzritt nach Wien mitgemacht hatte, stürzte an einem Lungenschlage todt zu Boden, Herrn Philipsen aber gelang es, rechtzeitig abzuspringen, so daß er unverletzt blieb. Dagegen stürzte Lieutenant v. Treskow, zog sich aber nur eine leichte Gehirnerschütterung zu, die schnell überging. Schwerer verunglückte Lieutenant v. Falkenhayn (Bromberger Dragoner) bei demselben Rennen, bei welchem „Edeldame“ fiel. Ueber den Hergang dieses Unfalles berichtet heute die „Inst. Ztg.“: Beim Sprunge über eine Barriere stieß das Pferd mit den Knieen mit solcher Wucht gegen das Hinderniß, daß Pferd und Reiter sich überschlugen und zweimal über einander kollerten. Nach dem Sturze blieb der Verunglückte besinnungslos auf dem Platze, doch kehrte ihm, in Folge eifrigen Massirens, nach einiger Zeit das Bewußtsein zurück, so daß er nach dem hiesigen Garnisonlazareth geschafft werden konnte. Der Zustand des Gestürzten ist zur Zeit ein befriedigender; derselbe wird wohl in nicht zu langer Zeit seine Heimreise antreten können.

— **Theerbude,** 1. Oktober. Theerbude hatte Fahnen- und Flaggenschmuck angelegt. Schon frühmorgens waren tausende von Zuschauern herbeigeeilt. Die Majestäten und das Gefolge trafen um 9½ Uhr hier ein. Unter Glockengeläut erfolgte die Auffahrt zum Schlosse, woselbst der kommandirende General v. Werder, der Oberpräsident und Graf Dönhoff-Friedrichsort, letzterer in Vertretung des erkrankten Regierungspräsidenten Steinmann-Gumbinnen, sich zur Begrüßung eingefunden hatten. Die Forstbeamten der Rominter Haide waren zur Parole angetreten und begrüßten die Herrschaften mit dem Fürstengruß, auf Waldhörnern geblasen. Die Kaiserin nahm sämmtliche Räume des Schlosses und die Anlagen in Augenschein und war hoch befriedigt. Die Feierlichkeiten zur Einweihung der Kapelle begannen um 10¾ Uhr. Der Eintritt in die Kapelle war nur gegen Eintrittskarten gestattet. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Herrschaften erschienen. Der Kaiser trug Jägerkleidung, die Kaiserin ein weißes Kleid ohne Schmuck. Der Eingangsgesang: Wie lieblich sind Deine Wohnungen, wurde von Mitgliedern des Königsberger Gesangvereins, unter Leitung des Professors Dr. Völkerling-Königsberg, vorgetragen. Hieran schloß sich der Weiheakt, der vom General-Superintendenten Poetz vollzogen wurde. Redner gab der Kapelle auf Anordnung des Kaisers den Namen St. Hubertuskapelle. Nach dem Gesang des Liederverses: „Wach' auf Du Geist der ersten Zeugen“ folgte die Liturgie, welche von Herrn Pfarrer Preuß-Dubeningken gehalten wurde. Nachdem die Gemeinde den Liedervers: „Lob, Ehr und Preis“ gesungen, hielt der Feldprobst der Armee, Dr. Richter, die Festpredigt. Die Schlußliturgie wurde von Superintendent Wodäge-Goldap gehalten. Der Gesang des Liederverses: „Nun danket alle Gott“ bildete den Schluß der erhebenden Feier. Zum Festmahl, das etwa um 12½ Uhr stattfand, waren sämmtliche Herren vom Gefolge, sowie der kommandirende General, der Ober-Präsident Graf Dönhoff, sowie die Geistlichen und Forstmeister der Rominter Haide und der Landrath des Kreises Goldap befohlen, ebenso auch der Architekt Sverre, der die Kapelle gebaut hat. Dieser hat vom Kaiser eine prachtvolle goldene Uhr mit schwerer goldener Kette erhalten. Nach der Tafel machten die Herrschaften eine Ausfahrt nach Königshöhe, einem Berge mitten in der Forst, auf welchem durch Pioniere ein 20 Meter hohes Gerüst als Feuerwachtthurm errichtet ist, von dem man eine herrliche Aussicht über die ganze Rominter Haide hat. Die Kaiserin begleitete ihren Gemahl zur Abendpürsche in einem Jägerkostüm mit einem Dolch an der Seite. Die Pürsche hatte leider kein Ergebniß.

— **Schmalleningken,** 1. Oktober. (Ges.) Ein abscheuliches Gericht pflegen russische und polnische Flissaken aus der Gegend von Minsk sich zu besonderen festlichen Gelegenheiten zu bereiten, indem sie Braunbier, Wasser und Spiritus, letzteren natürlich in der Hauptmenge, in einem Eimer mischen und dazu Heringsstücke schütten. Die abscheuliche Masse wird eine Stunde gerührt, und wenn die Heringsstücke gut „gezogen“ haben, mit großen Holzlöffeln aus dem Eimer zu Brot gegessen. Die Wirkung der absonderlichen Speise ist eine furchtbare, indem die Leute in einen starken Rausch verfallen, aus dem sie mitunter erst nach 24 Stunden erwachen.

— **Aus dem Kreise Pillkallen,** 2. Oktober. (K. H. Z.) Ueber die Feldmarken von Bärenfang und Birkenfelde ging vorgestern ein starkes Hagelwetter, wie solches seit Menschengedenken um diese Jahreszeit im Kreise nicht beobachtet worden, nieder. Das noch nicht eingeerntete Getreide ist dadurch vernichtet. — Auf der Feldmark von Neuweide wurden kürzlich bei Erdarbeiten Baureste und alte Feuerstellen bloßgelegt. Wie festgestellt worden, sind dies Ueberreste der noch im vorigen Jahrhundert daselbst bestandenen Dorfschaft Löbgirren (d. i. Lindenwald), welche durch Aussterben und Fortziehen der Besitzer verfallen und verschwunden ist.

— **Königsberg,** 1. Oktober. Von einem traurigen Geschick ist eine deutsche Familie in Rußland betroffen worden. Dieselbe passirte auf ihrer freiwilligen Auswanderung gestern Abend unseren Ostbahnhof und berichtete darüber, wie die „Königsb. Allg. Ztg.“ mittheilt, Folgendes, welches sie auch durch Papiere nachweisen konnte: Seit sechszehn Jahren wohnte sie, der Mann ist Zimmermann und Tischler, in einem größeren Dorfe des Gouvernements Kowno, und da der Mann sein Handwerk gut verstand, ehrlich und tüchtig war, so hatte er vollauf zu thun, im Sommer beim Bau der russischen Holzhäuser und im Winter durch die Tischlerei. Die Folge hiervon war in erster Linie der Neid der russischen Zimmer- und Tischlerleute, mit denen er nun fortgesetzt zu kämpfen hatte, dieser wurde aber um so größer, als der Mann sich im vergangenen Sommer seinen eigenen Hof nach deutscher Art erbaute und sich auch Kühe, Schweine, Schafe und auch ein Fuhrwerk halten konnte. Man suchte nun die Familie in jeder Weise zu schädigen. Nicht nur, daß man dem Manne in allen seinen Unternehmungen Schwierigkeiten bereitete, wurde er auch oft bestohlen, so daß schon dadurch seine Verluste recht bedeutende waren. Im vergangenen Sommer entdeckte der Mann sogar eine Brandstiftung und nun war seine sofortige Aufgabe, seine Gebäude versichern zu lassen. Dies hatte sich natürlich im Dorfe sehr bald herumgesprochen, und eben hatte er an einem Tage die Versicherung beantragt, als Wohngebäude, Stall und Scheune in der nächsten Nacht bis auf den Grund niederbrannten. Das Feuer, natürlich angelegt, brach in allen drei Häusern zu gleicher Zeit aus und griff bei den Holzbauten so schnell um sich, daß die Familie nur das nackte Leben rettete. Der Mann war mit einem Schlage fast gänzlich ruinirt und er konnte in Folge der immer offener zu Tage tretenden Feindseligkeiten der russischen Bewohner nicht daran denken, noch länger in Rußland zu verbleiben, verkaufte daher das Land für einen wahren Spottpreis und brach mit seiner Familie nach Deutschland auf, nachdem er fast sein ganzes erworbenes Vermögen wieder verloren hatte. Die Familie begab sich nach ihrer alten Heimath Schlesien.

— **Königsberg,** 2. Oktober. (K. H. Z.) Die Albertus-Universität begeht im künftigen Jahre die Feier ihres 350jährigen Bestehens. Der Zeitpunkt der Jubelfeier ist bis jetzt näher noch nicht bestimmt, wahrscheinlich wird derselbe auf die Zeit der Anwesenheit des Kaisers während der großen Herbstmanöver verlegt werden.

— **Kolberg,** 2. Oktober. Ein interessanter Fund wurde kürzlich in der Dampfschneidemühle von Markwald und Wallentien gemacht. Die Leute waren damit beschäftigt, einen außergewöhnlich starken Eichenstamm in Bohlen zu zerlegen, als das Sägewerk plötzlich Widerstand fand und ins Stocken gerieth. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß fünf Kanonenkugeln mittlerer Größe in das Holz des Baumes eingewachsen waren, an denen die Sägen gehemmt wurden. Der Baum ist in der Nähe der früheren Heyde-Schanze geschlagen worden und es unterliegt keinem Zweifel, daß die gefundenen Vollkugeln aus dem Befreiungskriege herrühren.

— **Bromberg,** 3. Oktober. Einen Selbstmordversuch aus Liebesgram beging gestern Nachmittag die in einem Restaurant der Bahnhofstraße bedienstete Kellnerin Auguste P. Sie hatte vor einiger Zeit mit einem jungen Manne ein Liebesverhältniß angeknüpft, welches damit sein Ende fand, daß der letztere vor kurzem in eine andere Stadt übersiedelte. Gestern nun erfuhr das Mädchen durch einen Gast, daß ihr Bräutigam sich verlobt habe. Sie verließ wortlos das Lokal und bald darauf vernahmen die Gäste vom Hofe her einen dumpfen Knall. Man eilte hinaus und fand dort das Mädchen am Boden liegend vor. Sie hatte sich durch einen Revolverschuß eine schwere Wunde in der Brust beigebracht. Die Unglückliche wurde nach dem Lazareth geschafft, wo sie sich gegenwärtig in Behandlung befindet. Ihr Zustand ist nicht unbedenklich.

Locales.

Thorn, den 4. Oktober 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

4. Okt. 1512. Der Thorner Rath erkennt gerichtlich an, dem Lukas von Allen, Hauptmann auf Roggenhausen, 1300 Gulden schuldig zu sein.

1624. Einen Klempner, der bei Lebzeiten mit dem Scharfrichter etwas familiär gewesen, soll die widerwillige Zunft dennoch begraben.

---

gehen können. Soll ich einmal versuchen, den Friedensengel zu spielen?“

„Nein, Fräulein Editha!“ entgegnete er sehr ernst und mit großer Bestimmtheit. „Von einer Aussöhnung zwischen Hugo Neukamp und mir könnte niemals die Rede sein, und einer äußerlichen Annäherung bedarf es um so weniger, als unsere Lebensinteressen ja inzwischen zu sehr verschiedenartigen geworden sind.“

„Aber Sie müssen es doch begreifen, daß es sehr peinlich für mich ist, zu sehen, wie sich zwei Freunde unseres Hauses in kaum verhehlter Feindschaft gegenüberstehen. Oder machen Sie es zur Bedingung für die Fortdauer Ihrer Freundschaft, daß wir mit Herrn Neukamp brechen?“

„Gewiß nicht! Bin ich doch sicher, daß Sie nicht daran denken würden, sie um diesen Preis zu erkaufen.“

Es war wieder eine fühlbare Herbheit in seiner sonst so ruhigen Stimme. Editha streifte ihn mit einem raschen Seitenblick, aber sie blieb ihm eine direkte Antwort schuldig und sagte statt dessen nach kurzem Schweigen mit noch freundlicherem Tone als zuvor:

„Uebrigens, wenn es so steht, muß ich wohl bekennen, daß ich mich heute noch einer anderen Unart gegen Sie schuldig gemacht. Sie könnten sonst glauben, das Herr Neukamp, der ganz unschuldig daran war, Ihnen geflissentlich habe einen kleinen Verdruß bereiten wollen. Es geschah auf mein Verlangen, daß er Sie vorhin überholte und Ihrem wackeren Braunen die Ehre streitig machte, der erste zu bleiben.“

„Es bedurfte dieses Bekenntnisses nicht erst, um mich davon zu überzeugen. Was bei Ihnen nur Unbedachtsamkeit und jugendlicher Uebermuth war, wäre ja bei ihm ein frevelhaftes Spiel mit Menschenleben gewesen, das ich schon um Ihrer Schwester willen nicht hätte ungestraft lassen dürfen.“

Editha war in raschem Wechsel blaß und roth geworden. Um ihre Lippen zuckte es unwillig, und es kostete sie ersichtlich einige Selbstüberwindung, das unwillige Wort zurückzudrängen, das ihr wohl schon auf der Zunge lag. Fast zwei Minuten waren vergangen, ehe sie sagte:

„Es ist eine hübsche Zurechtweisung, welche Sie mir zu theil werden lassen; aber ich will sie Ihnen nicht übel nehmen, denn nach den Begriffen unserer jetzigen Umgebung habe ich sie ja gewiß verdient. Ich vergesse eben leider noch viel zu oft, daß wir nicht mehr in Papas alter Garnison und unter einem Völkchen von Reiteroffizieren leben, denen persönliche Tapferkeit und fröhlicher Wagemuth für etwas ganz Selbstverständliches galten. — Aber wir sind schon am Ende des Dorfes. Haben wir es denn noch weit?“

„Nein, mein gnädiges Fräulein — das Haus des Stellmachers liegt da drüben — und wenn Sie wirklich dabei beharren —“

„Gewiß! — Wann hätte ich Ihnen Anlaß gegeben, mich für so wankelmüthig zu halten? Das Elend wird doch wohl nicht ansteckend sein.“

Doktor Asmus antwortete nicht und sie gingen quer über die Dorfstraße dem armseligen, windschiefen Häuschen zu. Ein paar Räder und ein zerbrochener Pflug, die unter einem Bretterverschlage in der Hauswand lehnten, ließen errathen, welches Handwerk hier betrieben wurde. In der halboffenen Thür aber lehnte ein noch junger Mann von kräftigem Körperbau, der bei ihrer Annäherung die kurze Pfeife aus dem Munde nahm und grüßend an seiner Mütze rückte.

„Guten Tag, Mehnert!“ redete ihn der Arzt an. „Wie stehts mit Ihrer Schwester? — Hat sie gestern und heute noch über Schmerzen geklagt?“

„Sie klagt überhaupt nicht, Herr Doktor,“ erwiderte der Gefragte, dessen blasses, eingefallenes Gesicht eine lange Geschichte von Sorgen und Entbehrungen zu erzählen schien. „Wenn wir sie nicht manchmal im Schlaf leise wimmern hörten, würden wir kaum wissen, daß ihr was fehlt, so stille und geduldig liegt sie da. Aber das ist eben von jeher so ihre Art gewesen.“

Während er sprach, hatte er einen verwunderten und, wie es Editha scheinen wollte, nicht gerade freundlichen Blick auf die elegante junge Dame in des Doktors Begleitung geworfen. Aber er that keine Frage und öffnete die zur Rechten der schmalen halbdunkeln Diele gelegene Thür, die in eine niedrige Werkstatt zu führen schien.

„Der Herr Doktor ist da, Vater!“ rief er hinein. „Du wirst ihm besser als ich Auskunft zu geben wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Armeekalender.

4. Okt. 1870. Gefecht bei Epernon, 3 Meilen nordöstlich von Chartres, an der Bahn Paris-Chartres, bei einem Streifzuge gegen die hier sich bildenden Mobil- und Nationalgarden, welche unter ansehnlichen Verlusten zurückgeworfen werden. — Hus.-Regtr. 3, 16; Feld-Art.-Regt. 3; Königlich Bayerisches Inf.-Regt. 11.

§ **Dritte westpreußische Provinzialsynode.** Gestern Vormittag wurde in Danzig die Provinzialsynode eröffnet. Der erste Tag brachte im wesentlichen nur Kommissionswahlen. In die Agendekommission wurden u. a. die Herren Superintendent Vetter-Gurske, Pfarrer Stachowitz-Thorn, in die Finanzkommission Herr Stadtrath Kittler-Thorn, in die Verfassungskommission Herr Landgerichtsdirektor Worzewski-Thorn gewählt.

⊙ **100jähriges Jubiläum.** Die Johannisloge zum Bienenkorb in Thorn begeht morgen (Donnerstag) die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Heute Abend von 6 Uhr ab werden die Gäste im Logenhause empfangen und begrüßt, worauf geselliges Zusammensein folgt. Morgen Vormittag 11 Uhr ist Versammlung der Logenbrüder im Logenhause und hinterher Imbiß. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr beginnt die Festloge im Logenhause und um 4 Uhr die Festtafelloge im Artushofe. Am Freitag Abend 7 Uhr findet im Artushofe ein Schwesterfest mit musikalischen Vorträgen, Festessen und Tanz statt.

w **Personalveränderungen im Heere.** Ehrhardt, Hauptmann vom Württemberg. Fuß.-Art.-Bat. Nr. 13, als Komp.-Chef beim Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 übernommen; v. Seemen, Hauptmann à la suite des Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, der Gewehrfabrik in Danzig zugetheilt.

§§ **Personalien.** Dem Regierungsrath, Ober-Zollinspektor Iffland in Neidenburg ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig verliehen worden. Die Amtsrichter Wintzek zu Lobsens und Wendler zu Strelno sind als Amtsrichter an die Amtsgerichte in Thorn bezw. Konitz versetzt worden. Der Landgerichts-Kanzlist Schmidt in Konitz ist zum Oberlandesgerichts-Kanzlisten bei dem Oberlandesgerichte in Marienwerder ernannt worden.

— **Neuer Kassenarzt.** Herr Dr. Wierzbowski in der Bromberger Vorstadt ist zum Kassenarzt der gemeinsamen Gemeindekrankenversicherung des Kreises Thorn ernannt.

Militärisches. Die vierte und sechste Kompagnie des 5. Fuß-Artillerie-Regiments in Posen sind am Montag früh mit der Eisenbahn nach Gruppe bezw. Thorn befördert worden, um hier den Stamm für das neu zu errichtende 15. Fuß-Artillerie-Regiment zu bilden.

□ **Handelskammer.** In der gestrigen Sitzung führte Herr Kaufmann Schwartz jun. den Vorsitz. Herr Schirmer legte verschiedene Handelskammerberichte und die empfehlende Schrift des Komitees für die Weltausstellung in Antwerpen vor. Die Ausstellung wird vom hiesigen Platze aus kaum beschickt werden. Herr Rawitzki berichtet über die Weichselbereisung der Strombau-Kommission, deren Ergebniß wir bereits mitgetheilt haben. Herr Rosenfeld theilt mit, daß sich die Spediteure in Alexandrowo über die auf dem hiesigen Bahnhofe vorkommenden Beraubungen von Zollgütern beschweren. Die Zollbehörde hat dies auf Anfrage als unmöglich hingestellt. Herr Schirmer meint, es müßten spezielle Fälle angeführt werden, denn sonst bekäme man von der Zollbehörde stets die obige Antwort. Herr Lissack führt einen Fall an, aus dem hervorgeht, daß auf dem hiesigen Hauptbahnhofe die nöthige Aufsicht mangelt. Herr Schirmer erklärt, daß die Handelskammer nichts dazu thun könne, vielmehr müßten die Spediteure die Sache selbst in die Hand nehmen. Herr Rosenfeld beantragt, die Handelskammer äußere sich dahin, daß bei einer angeblich hier erfolgten Beraubung auf telegraphische Benachrichtigung ein Beamter nach Alexandrowo fahren und dort den Sachverhalt konstatiren solle. Dieser Antrag wird angenommen. Herr Rosenfeld bringt den im Reichstage eingebrachten Antrag Brömel, für die nicht bewährte Bezeichnung „100 kg“ eine andere zu wählen, zur Sprache. Nachdem in längerer Debatte der Ausdruck „Centkilo“ erörtert ist, wird die in Oesterreich angenommene Bezeichnung „Quintal“ als empfehlenswerth erachtet. Herr Rosenfeld berichtet über einige §§ des Entwurfs zum Binnenschiffahrts-Gesetz. Danach soll der Schiffer nur dann für Schaden haftbar gemacht werden, wenn er nicht die nöthige Sorgfalt angewendet hat. Die Gladbacher Handelskammer will, daß der Schiffer, nicht der Geschädigte, den Beweis dafür führen soll. Die hiesige Handelskammer schließt sich dieser Ansicht an und befürwortet den darauf abzielenden Antrag der Gladbacher Handelskammer. Zum Schlusse berichtet in nicht öffentlicher Sitzung Herr Schwartz über die zollpolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland, denen er in Berlin als Sachverständiger beigewohnt (vgl. politischen Theil. Anm. d. Red.).

♃ **Koppernikus-Verein.** In der Monatssitzung am 2. d. Mts. erfolgte zunächst die Aufnahme der Herren Dr. Rosenberg und Kreisphysikus Dr. Wodtke, sowie die statutenmäßige Vorbesprechung über zwei andere Meldungen. — Inbetreff der Pflanzungen auf dem Jakobsberge wurde der Wunsch ausgesprochen, die Bäume, Sträucher und Stöcke freihändig oder durch Versteigerung zu verkaufen, und sodann den Grund und Boden wieder der Fortifikation zurückzugeben. Der Beschluß ging dahin, Herrn Appel freie Verfügung zu geben für die Auflösung des mißglückten Unternehmens. Es ist zu beklagen, daß die Bildung eines besonderen Obstbauvereins nicht zu Stande gekommen ist. Ein solcher würde wohl dem hoffnungsvollen Anfang einen gedeihlichen Fortgang haben verschaffen können. — Die Versammlung nahm sodann Kenntniß von der Absicht des Herrn Oberlehrer Cremer aus Hannover, im Auftrage des Allgemeinen deutschen Sprachvereins in den nächsten Tagen hier einen öffentlichen Vortrag zu halten, und ermächtigte den Vorsitzenden, Herrn Cremer darin zu unterstützen. — Der Vorsitzende theilte sodann mit, daß der Druck der nachträglich erscheinenden Festschrift für den hundertsten Jahrestag der Einverleibung Thorns in den preußischen Staat (Vortrag des Herrn Semrau und Denkschrift eines Thorner Rathsherrn aus dem Jahre 1786) bereits im Gange sei. — In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Landgerichtsrath Martell einen Vortrag über „Die anrüchigen Gewerbe im Mittelalter“, in welchem die oft wunderbaren Gedankengänge, welche ein Gewerbe unehrlich machten und ein anderes als ehrlich gelten ließen, in Verbindung mit den verschiedensten Gestaltungen der Strafrechtspflege dargelegt wurden. Die nachfolgende Besprechung galt vorzugsweise dem Nachweis noch jetzt vorhandener Spuren der früheren Anschauungs- und Gefühlsweise. Herr Uebrick wies einen im Jahre 1756 in Breslau für einen seiner Vorfahren ausgestellten Geburtsbrief vor, in welchem ihm die Abstammuug von „ehrlichen“ Eltern bescheinigt wurde.

△ **Der Landwehrverein** hält am nächsten Sonnabend bei Nicolai eine Hauptversammlung ab.

♓ **Fahnenweihe.** Am Sonntag den 8. d. M. Nachmittags 4 Uhr feiert das Maurergewerbe Thorn im Maurer-Amtshaus Fahnenweihe. Die Fahne ist aus der Bonner Fahnenfabrik geliefert, sie ist auf einer Seite blau und auf der anderen gelb. Auf der blauen Seite ist die „Einigkeit“ in Gold gestickt, auf der gelben Seite die Innungslade mit der Jahreszahl 1569, darüber ein fliegender Adler, alles in Gold, Silber und Seide gestickt. Das Maurergewerk besteht seit dem Jahre 1569.

= **Der Afrikareisende Theodor Westmark** kommt nach Thorn und wird in nächster Woche hier sprechen. Ueber seinen letzten Vortrag in Wien im September und über seine äußere Erscheinung bringt die Presse folgende Darstellung: „Die Schilderungen Westmarks, welcher in halb Europa seine interessanten Erlebnisse vor einem stets zahlreichen Publikum schilderte, besitzen den Reiz der Ursprünglichkeit und enthalten zahlreiche interessante Einzelheiten. Das Deutsch des Vortragenden ist nur wenig fremdartig im Accent und der Tonfall der Rede aber vollkommen verständlich. Interessant und eigenartig ist auch das Auftreten des Vortragenden.“

(i) **Die Barbier- und Friseur-Innung Thorn** hielt am Montag im Vereinslokale bei Blachowitz ihre Quartals-Sitzung ab. Eingeschrieben in die Innung sind 8 Lehrlinge. 5 Lehrlinge, welche ihre Gehilfenprüfnng bestanden haben, wurden zu Gehilfen freigesprochen. Ein Lehrling wurde auf 3 Monate in seiner Lehrzeit zurückgesetzt, da er sich während seiner Lehrzeit ungebührlich betragen hat. Anwesend waren 25 Mitglieder u. a. aus Strasburg, Lautenburg, Podgorz. Zum Schlusse war gemüthliches Zusammensein.

♂ **Auf nach Elbing zum Schulvereins-Tag** des Provinzialverbandes Ost- und Westpreußen den 30. September und 1. Oktober 1893 — lautete die Einladung auch an die Ortsgruppe Thorn, die in der Kontrolversammlung am 26. v. Mts. beschloß, einen Vertreter zu entsenden. Dieser Beschluß hat um so größere Anerkennung bei dem Vorsitzenden des Verbandes Herrn Dr. v. Seidlitz in Königsberg gefunden und um so lebhaftere Freude in der Festversammlung hervorgerufen, als Thorn die einzige Stadt war, die außer Königsberg und Elbing dies gethan, obwohl eine offizielle Vertretung der Ortsgruppen nicht stattfinden sollte. Es ist damit wieder bewiesen, mit welchem warmen Interesse die alte deutsche Stadt Thorn sich bemüht, alle nationalen Bestrebungen zu unterstützen. Der ausführliche Bericht, welchen der entsandte Vertreter auf einer in nächster Zeit abzuhaltenden Versammlung der hiesigen Ortsgruppe geben soll, wird auch dieser ein erneuter Weckruf sein, die Sache unserer deutschen Schulgenossenschaft um so eifriger zu fördern.

☽ **Jagdkalender.** Im Monat Oktober dürfen geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Dachse, Auer-, Birk- und Fasanenhähne und Hennen, Enten, Rebhühner, Hasen, Wachteln, Haselwild, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel. Ferner dürfen vom 15. Oktober ab geschossen werden: weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber und weibliches Rehwild.

[—] **Umtausch von Interimsscheinen der Reichsbank.** Von den in den Jahren 1890 bis 1893 ausgegebenen Interimsscheinen der 3% deutschen Reichsanleihe ist der Reichs-Hauptbank ein größerer Betrag noch immer nicht zum Umtausch gegen die in Berlin liegenden definitiven Stücke eingereicht worden und zwar sind: aus 1890 Nom. Mk. 3200, aus 1891 Nom. Mk. 15 300, aus 1892 Nom. Mk. 40 600, aus 1893 Nom. Mk 4 464 900 rückständig.

Pichelsteiner Fleisch. Dem bayerischen Fleischgericht, welches Fürst Bismarck in Kissingen nach überstandener schmerzhafter Krankheit mit großem Appetit gegessen hat, widmet die in Würzburg erscheinende „Neue Bayerische Landeszeitung“ einen größeren Aufsatz, aus dem wir das Wesentliche hier wiedergeben: . . . Der Name dieses Fleischgerichts kommt daher, daß die Bewohner der Donauebene (Straubinger Gegend) als praktische Leute gelegentlich ihrer beliebten Ausflüge nach dem reizenden im bayerischen Walde gelegenen „Pichelstein“ in eigenen Blechkasserollen das bereits zu Hause zerkleinerte und mit den nöthigen Ingredienzien versehene Fleisch mitzunehmen und an Ort und Stelle über einer Spiritusflamme zu kochen pflegen. Die Bewegung in der herrlichen Waldluft im Verein mit dem genossenen „Pichelsteiner Fleisch“ erzeugen allerdings einen Durst, den mit köstlichem „Waldlerbier“ zu löschen Göttergenuß ist. Die Hauptsache ist, daß das Gericht vorzüglich ist. In der Regel wird es aber ganz falsch präparirt, und was man in Wirthshäusern gewöhnlich als solches bezeichnet, ist es eben nicht. Zu Nutz und Frommen aller Deutschen und anderen Menschen, welche einmal etwas anderes als die alltägliche Speisekarte genießen wollen, geben wir das genaue Rezept an, wie es gefertigt werden soll. Zur Bereitung gehört vor allem ein passendes Gefäß znm Kochen des Gerichtes, die sogenannte „Pichelsteinermaschine“, eine aus zwei ineinander greifenden Theilen bestehenden Blech-Kasserole, wodurch bezweckt wird, daß das sich beim Kochen entwickelnde Aroma (Wohlgeruch) nicht verflüchtige. Es wird nur sehnenfreies Rindfleisch, (manche nehmen auch etwas Schweinefleisch dazu, Kalb- oder Schaffleisch werden zu weich) in nicht zu dicke ungefähr thalergroße Schnitte zerkleinert, gut gesalzen und gepfeffert. Mittlerweile werden Kartoffel in etwa Bleistift dicke Scheiben und gelbe Rüben (Mohrrüben) in halb fingerlange Stücke geschnitten. Der Boden der Kasserolle wird nun reichlich mit Mark aus Rindsknochen belegt und darauf eine Schicht Fleisch gebracht, dieses mit einer Schicht Kartoffeln und Rüben, untermischt mit Petersilien, geschnittenen Zwiebeln und wenig Sellerie überlegt und so abwechslungsweise fortgefahren, bis das Gefäß voll ist, worauf zum Schlusse wieder eine Lage von Mark kommt. Die beiden Theile werden nun fest übereinander gesteckt, das Gericht auf einem Spiritus-Apparat gar gekocht, was je nach der Menge des verwendeten Fleisches in $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden der Fall sein wird. In der Zwischenzeit muß die Maschine einmal umgedreht werden. Servirt (auf den Tisch getragen) wird das Gericht ohne Weiteres in der zur Bereitung verwendeten Kasserolle.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Die gesetzliche Verpflichtung des testamentarischen Nutznießers des Erbtheils zur Leistung der usufructuarischen Caution, welche nach dem römischen Recht durch den Erblasser nicht erlassen werden kann, findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 1. Juni 1893, im heutigen gemeinen Recht keine Anwendung. Nach diesem ist der in letztwilliger Anordnung ausgesprochene Erlaß der eidlichen Inventarlegung und der usufructuarischen Caution wirksam; wohl aber steht dem durch den Nießbrauch beschränkten Eigenthümer auch während bestehenden Nießbrauchs das Recht zu, gegen den über die Grenzen seines Rechts hinaus mit dem Gegenstand des Nießbrauchs verfahrenden Nießbraucher auf Schadenersatz bezw. auf Wiederbringung in das dem Nießbrauch unterliegende Vermögen zu klagen, sowie gegenüber sein Recht gefährdenden Verfügungen des Nießbrauchers auf Sicherungsmaßregeln anzutragen.

)(**Diebstahl.** Der Bäckerlehrling Alexander Pniewski, welcher hier in Lehre stand, entfernte sich ohne jeden Grund aus seinem Dienst und nahm einen Ueberzieher, ein Korallen-Armband und sein Arbeitsbuch mit. Der Dieb wurde verhaftet.

** **Gefunden** ein Quittungsbuch der Ortskrankenkasse, auf den Namen des Schneidergesellen Bernhard Rosenfeld lautend. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 5 Personen, darunter eine Frau Wilhelmine Neumann geb. Lemke aus Gremboczyn, welche im Hotel „Schwarzer Adler“ zwei Hasen zum Kaufe anbot, sich aber über deren Erwerb nicht legitimiren konnte. Es liegt sonach Verdacht des Wilddiebstahls vor.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,38 Meter. Das Wasser steigt.

Vermischtes.

Die Cholera. Das Reichsgesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Hamburg wurden vom 2.–3. Oktober Morgens Neuerkrankungen nicht gemeldet; unter den früher Erkrankten sind 3 gestorben.

Aus Madagaskar wird gemeldet, daß ein französischer Reisender auf einer Forschungsreise von Räubern überfallen und mit seiner Begleitung niedergemacht wurde. — Völlig niedergebrannt sind in Altona die Eisschuppen der Aktiengesellschaft der Altonaer Eiswerke. Der Schaden ist bedeutend. Man vermuthet Brandstiftung. — Eingestürzt ist in Glatz während eines Sturmes die „Kolonnade“ am Puhuberg. Ein Musketier des 38. Regiments, welcher hier Wache stand und Schutz in dem Gebäude suchte, wurde von den Trümmern erschlagen. — Große Ueberschwemmungen haben in mehreren Städten Unteritaliens bedeutenden Schaden verursacht. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, ebenso mehrere Brücken. Auch sind leider mehrere Personen umgekommen. Der Bahnverkehr ist theilweise unterbrochen. — Auf dem Rosenlauf-Gletscher bei Miringen wurden die Ueberreste des Leichnams eines unbekannten Touristen aufgefunden. Derselbe ist wahrscheinlich schon vor zwei oder drei Jahren von abstürzenden Eisblöcken erschlagen und begraben worden und da liegen geblieben, bis die diesjährige Hitze das Eis schmolz und den Verunglückten an das Tageslicht brachte. Nach den bei dem Leichnam gefundenen Münzen muß der Verunglückte ein Oesterreicher sein. Zerbrochene Gletscherpickel, sowie ein Trinkbecher wurden etwas weiter unten gefunden.

Ueber einen außerordentlichen Schwindel in der Seifenbranche macht die Fachschrift der Seifenfabrikant folgende Enthüllungen: Jeder Fachmann weiß, mit welchen Schwierigkeiten und Vorurtheilen der deutsche Parfümerie-Fabrikant zu kämpfen hat, um seine Erzeugnisse an den Mann zu bringen. Während auch die vorzüglichsten Fabrikate deutscher Häuser vom großen Publikum mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet werden, wird alles, was unter französischer oder englischer Flagge segelt, ohne Bedenken zu enormen Preisen gekauft. Und dazu tritt noch die unreelle Konkurrenz, welche seit einigen Jahren vermittelst eines eigenthümlichen Schwindelverfahrens das deutsche Publikum in unerhörter Weise brandschatzt. Und das geschieht so: In irgend einer entlegenen Straße Berlins etablirt z. B. ein Industrieller eine Parfümeriefabrik unter einem etwas hochtönenden Titel. Die „Fabrik“ besteht aus Stube und Kammer, Komtoir und Packraum, und das ist alles. Der Herr Fabrikant ramscht dann bei irgend einem reellen Hause ganz ordinaire Cocosseifen und Parfums, und diese Waaren werden vermittelst eleganter Etiketten in „Feinste Blumen-Extraits“, Lilienmilch, Rosencrême, Veilchen-Lanolinseifen &c. verwandelt. Jetzt werden Reisende engagirt und da dieselben prinzipiell nur aus anderen Branchen entnommen werden, so erhalten sie vom „Chef“ Unterricht im Betruge, bis sie den „Rummel“ weghaben. — Die Instruktion lautet: Der Reisende hat nur solche Kunden zu besuchen, welche in Seifen und Parfümerien noch nicht gearbeitet haben, also Modistinnen, Eisen-, Kurzwaarenhändler &c. Auch hat sich der Reisende davor zu hüten, solche Kunden aufzusuchen, an welche die Firma bereits einmal geliefert hat. Dem Reisenden ist es gestattet, den Kunden allerhand Versprechungen zu machen, da die berüchtigte Schluß-Nota am Fuß die von den Kunden fast nie gelesene Bemerkung enthält: „Alle mündlichen Versprechungen meines Reisenden sind ungiltig.“ Der berüchtigte Schlußschein, den der Kunde nach gemachter Bestellung unterschreiben muß, enthält die Worte: „Bestelle hierdurch . . . Dutzend Toiletteseife, das Stück zu . . . . Mk.“ Das Wort „Stück“ ist ganz klein gedruckt und nur für den lesbar, der gute Augen hat, so daß der Kunde oberflächlich liest: „Bestelle hierdurch . . . . Dutzend Toiletteseife zu . . . . Mk.“ Der Besteller glaubt für 1 Mk. 1 Dtzd. Stück Seife zu erhalten und thatsächlich erhält er für eine Mk. 1 Stück Seife. Sobald die Unterschrift auf dem Schlußschein gegeben, soll — so lautet die Instruktion, der Reisende augenblicklich sich empfehlen! Der Käufer meint für 60—70 Mark Waare bestellt zu haben und erhält für 3—400 Mark laut Schlußschein unbrauchbares Zeug, durch welches er das bei ihm sonst kaufende Publikum verscheucht, nach einigen Tagen weiß das Städtchen — nur die „Provinz“ wird hineingelegt — daß Herr X. ein Betrüger ist, der Mann ist ruinirt. Gegen die Gaunerfirma in Berlin, die ihn hineingelegt, klagen, ist ganz zwecklos. Der Fabrikant legt den Schlußschein vor, und das Gericht verurtheilt darauf hin den Empfänger der Waare. Etwa dreihundert derartige Prozesse rühmt sich eine hiesige „Fabrik“ in der Provinz gewonnen zu haben. Ist der Reisende drei Tage hindurch in den Schwindel eingeweiht, dann wird die Lehrzeit durch ein Examen geschlossen. „Der Chef“, so sagte ein Reisender später aus, „setzte sich in den Lehnstuhl und sagte: So, jetzt bin ich der Dumme aus der Provinz, nun seifen Sie mich ein!“ — Wir geben diese Ausführungen des erwähnten Fachblattes wieder, sowohl um durch Aufdeckung dieses Schwindels die soliden Geschäfte zu schützen, wie auch all diejenigen Kreise zu warnen, gegen welche das raffinirte Verfahren gerichtet ist.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Hannover, 4. Oktober. Die Ehefrau eines Hofoptikers Pohl verstarb infolge Vergiftung durch Blausäure. Als der That verdächtig wurde der Ehemann der Verstorbenen in Haft genommen, bei welcher Gelegenheit derselbe den Versuch machte, sich durch einen Revolverschuß zu tödten. Da er an seinem Vorhaben verhindert wurde, versuchte er vergeblich sich ebenfalls durch Blausäure zu vergiften. Pohl ist heute, nachdem er soweit wieder hergestellt ist, in das Gerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Triest, 3. Oktober. Ein heftiger Sirokko mit Springfluthen hat ungeheuren Schaden angerichtet. Sämmtliche Weingärten in der Umgebung von Goetz sind zerstört.

Petersburg, 3. Oktober. Die Redakteure derjenigen 23 Journale, welche ein Telegramm an das französische Festkomitee gerichtet und beschlossen hatten, eine Deputation zu den Festlichkeiten nach Toulon zu entsenden, wurden zur Polizeibehörde berufen. Von derselben wurde ihnen bedeutet, daß ihr Vorgehen an leitender Stelle gemißbilligt werde und daß sie sich jedes korporativen Vorgehens zu enthalten hätten. Rußland werde in Toulon in genügender Weise offiziell vertreten sein.

Für den durch Brand schwer geschädigten Budenbesitzer Kleemann ist ferner in der Expedition eingegangen:

Von U. . . . . 1 Mark 20 Pf.

Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 4. Oktober	0,38	über Null
„	Warschau, den 30. September	0,79	„ „
„	Brahemünde, den 3. Oktober	2,52	„ „
Brahe	Bromberg, den 3. Oktober	5 30	„ „

Stand der Cholera in Polen.

Gouvernement.	Ortschaft.	Datum.	Erkrankungen.	Todesfälle
Warschau.	Warschau	27.—30./9.	1	1
„ „	Jadow, Zagroby und Weliszew	25.–29./9.	15	10
Kalisch.	Kolo u. Ozorkow	21.–27./9.	24	13
Radom.	Kozienice	22.–26./9.	11	9
Lublin.	Cholm, Kreis	20.–28./9.	23	5
Siedlec.	Janow	25.—29./9.	4	2
Plock.	Prasnysz	24.—27./9.	4	2
Lomza. „ „ „	Kreis Mazowieck, Ostrow, Pultusk, Makow, Lomza, Kolno Ostrolenka	25.–28./9.	285	122

Danzig, den 3. Oktober 1893.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.

Handelsnachrichten.

Danzig, 3. Oktober

Weizen loco unveränd., Ghirka billiger, per Tonne von 1000 Kilogr. 108/137 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit, 745 Gr. 126 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 136 M.

Roggen inländ. matt, transit unveränd. per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländischer 115—115 M. transit 94 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M. unterpolnisch 94 M.

Spiritus per 10 000 % Liter, conting. loco 54 M Br., nicht cont. 33 M. Gd., Okt. 33 M. Br., Nov.-Mai 31 Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4. Oktober.

Tendenz der Fondsbörse: fester.		4. 9. 93.	3. 9. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	212,20	212,—
	Wechsel auf Warschau kurz	211,70	211,90
	Preußische 3 proc. Consols	85,50	85,70
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	99,90	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,75
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc.	64,60	64,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	62,50
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	96,30	96,90
	Disconto Commandit Antheile	172,50	172,80
	Oesterreichische Banknoten	160,80	161,60
Weizen:	Nov.-Dec.	147,25	146,75
	Mai 94	157,25	157,—
	loco in New-York	$71\frac{5}{8}$	$72\frac{1}{2}$
Roggen:	loco	126,—	126,—
	Oktober-Nov.	125,—	127,75
	Nov.-Dez.	127,—	126,75
	Mai 94	135,—	134,75
Rüböl:	Nov.-Dec.	48,30	48,70
	April-Mai	49,10	49,40
Spiritus:	50er loco	53,10	—,—
	70er loco	33,50	33,40
	Nov.-Dez.	31,90	32,80
	Mai 94	37,90	37,80

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ resp. 6 pCt. London-Discont 5 pCt..

Freitag den 5. Oktober.

Sonnenaufgang: 6 Uhr 9 Minuten.

Sonnenuntergang: 5 Uhr 27 Minuten.

Bekanntmachung
betreffend die Urwählerlisten.

Zu den bevorstehenden Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten soll höherer Anordnung zufolge die Wahl der Wahlmänner am 31. Oktober d. Js. stattfinden. Zu diesem Zwecke ist die Stadt Thorn nebst Vorstädten in 17 Uhrwahlbezirke eingetheilt, deren Abgrenzung später bekannt gemacht werden wird. Nach der letzten Volkszählung hat die Stadt Thorn mit der zur Festung gehörenden Garnison 27018 Seelen, wovon das **außerhalb** des Stadtbezirks in den angrenzenden ländlichen Gemeindebezirken liegende Militär mit 2070 Seelen abgeht. Hiernach bleibt für die Bildung der Urwahlbezirke und Feststellung der Zahl der zu wählenden Wahlmänner für die Stadt Thorn gemäß der §§ 5 bis 7 der Verordnung vom 30. Mai 1849 und § 2 des Reglements vom 18. September 1893 eine Seelenzahl von 24948 maßgebend, bei welcher 99 Wahlmänner zu wählen sind. Die aufgestellten Urwählerlisten werden 3 Tage und zwar **am 5., 6. und 7. Oktober d. J.** im Stadtverordneten-Sitzungssaale, Rathhaus 1 Treppe [Aufgang im Hofe unterm Rösnerdenkmal] während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Wir fordern die Wahlberechtigten auf, sich zu überzeugen, ob sie richtig eingetragen sind, wobei wir bemerken, daß jeder Wähler unter der Hausnummer **desjenigen Hauses** aufgenommen und in der Liste eingetragen steht, **in welchem er vor dem 1. Oktober d. Js. gewohnt hat.** Etwa nothwendige Berichtigungen sind im Stadtverordneten-Sitzungssaale vor Herrn Stadtsekretär Schaeche mündlich oder schriftlich bei uns bis einschl. den 7. Oktober d. Js. zu beantragen. Reklamationen, welche später eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Wahlberechtigt ist jeder selbstständige Preuße, der das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat, im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, nicht Armenunterstützung bezieht und volle 6 Monate hier seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. [3699]

In unserer ersten Bekanntmachung vom 30. September d. Js. in Nr. 231 dieser Zeitung vom 1. Oktober d. Js. ist die Auslegungszeit und die Reklamationsfrist irrthümlich anders bezeichnet.

Thorn, den 2. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 6. Oktober cr.,
Vormittags 9½ Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **1 Bettgestell, 1 Oberbett, 3 Kopfkissen, 2 Stühle, 1 Gardinenstange mit 2 Gardinen und 1 Tisch** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (3742)

Thorn, den 4. Oktober 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige
Versteigerung.
Freitag, den 6. Oktober cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hielbst **11 silberne Remontoirtaschenuhren, 1 größeren Posten Damenmäntel, 1 Regulator, 1 Teppich, 2 Lampen, 1 langen Spiegel, 1 Sopha u. A. m.** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (3742)

Thorn, den 4. Oktber 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Komme zum Jahrmarkt nach Schönsee mit
Kupferkessel und Kasserollen
Alt-Kupfer wird eingetauscht.
A. Goldenstern.

Rechnungen
für die
Kgl. Garnison-Verwaltung
auf **Normalpapier** (4b) das Buch
60 Pfg.
empfiehlt
die Rathsbuchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Geschäfts-Verlegung.
Von heute ab befindet sich meine
Färberei, Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Maschinenstrickerei, Weiß-, Woll- und Kurzwaaren-Handlung
Elisabethstrasse Nr. 4.
neben Frohwerk.

Die Restbestände der M. Fiegel'schen Concursmasse werden von heute ab, um schnell zu räumen, noch **unter Taxpreisen ausverkauft.**

Elisabethstr. 4 **A. Hiller** Elisabethstr. 4

Ein gut erhalt. Stall
v. gleich zu verkauf. **Fischerstr. 40.**

Neue Braunschw. Gemüseconserven
sind eingetroffen. (3670) **J. G. Adolph.**

Georg Voss-Thorn
Weingrosshandlung
empfiehlt ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)



Verlag von **Franz Goerlich** in **Breslau**, Altbüßerstraße 29.

Jugendfreund
Illustrirte Blätter
zur Unterhaltung und Belehrung.
Herausgegeben von **Max Hübner**.
Eingetragen in der preuß. Post-Zeitungs-Preisliste 1893 Nr. 3241 und Nachtrag XVI 3242.

Preis vierteljährlich bei Bezug durch den Buchhandel oder die Post in Wochennummern oder Monatsheften 75 Pf. Unter Kreuzband kosten beide Ausgaben je 1 Mk. pro Quartal.

Vom „Jugendfreund“ sind bis jetzt zwei komplette Bände broschirt à 1,50 M. erschienen, welche sich vorzüglich als **Lektüre für die Jugend**, sowie zur Anschaffung für **Schüler- und Volksbibliotheken** eignen, in den stilvollen **Pracht-Einbänden** à 3 Mk. auch zu **Prämien und Festgeschenken** aller Art. Der „Jugendfreund“ ist verhältnißmäßig noch sehr jung, verdient aber neben den älteren Zeitschriften einen hervorragenden Platz. Die beiden abgeschlossenen mit vielen Abbildungen versehenen ersten Bände waren überaus reich an unterhaltenden und belehrenden Beiträgen, an Erzählungen aus der Vergangenheit und Gegenwart, aus der Fremde und Heimath, an Märchen und Sagen, an Plaudereien und Humoresken, an Lebensbildern und belehrenden Darstellungen aus den verschiedensten Wissensgebieten, sogar aus der Volkswirthschaftslehre; die Sammelmappe barg eine Menge unterhaltender und anregender Kleinigkeiten, Anekdoten und Geschichtchen, Sprüche und Scherze, Kunststücke, Räthsel, Aufgaben und Spiele. — **Eltern und Erzieher machen wir daher wiederholt auf diese ausgezeichnete Jugendschrift aufmerksam.** (3674)

Probenummern gratis und franco.

Ein Lieutenant a. D.
Roman von **Arthur Zapp.**

Mit diesem großen, spannenden Roman des beliebten Schriftstellers eröffnet die „**Gartenlaube**“ soeben ein **neues Quartal.**
Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährl. 1 Mk. 60 Pf.
Man abonnirt auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco
Die Verlagshandlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Als **Begräbnißordner** vom hiesigen Kriegerverein gewählt, empfehle ich mich dem geehrten Publiknm von Thorn und Umgegend und bitte mich bei vorkommenden Todesfällen gütigst mit Aufträgen beehren zu wollen.

Prompte und billige Bedienung zugesichert. (4621)

C. Kornblum, Kopernikusstr. 41.

Habe mich hier als
Klavierlehrerin
niedergelassen. (Ausbildung Kullak'sches Konservatorium unter Professor Kullak's Leitung.) Bereits mehrere Jahre in einer Provinzialstadt als Lehrerin gewirkt.

(3628) **Olga Salomon,**
Baderstraße 2. parterre.

Adolph Collins Rosenroth.
Unübertr. **Schönheitsmittel** giebt jedem zu blassem Teint ein frisch. rosig. Aussehen, das selbst v. geübt. Auge nicht von natürl. Röthe untersch. werden kann. Enthusiastische Anerkennungen. Fl. 1 u. 2 Mk. Echt z. h. bei **Ant. Koczwara,** Drogerie. Thorn.

Gepflückte Bergamotten u. Grumkauer Birnen
sind zu haben **Gerechtestr. 10.**

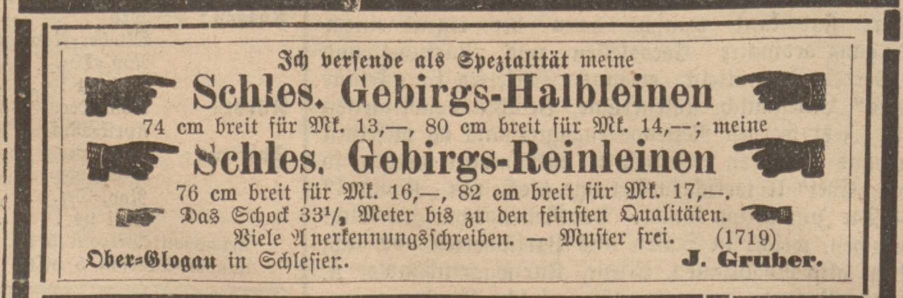
Buch für Alle,
jährlich 28 Hefte à 30 Pf.,
Chronik der Zeit,
jährlich 28 Hefte à 25 Pf.,
Ueber Land u. Meer,
(Oktav-Ausgabe)
jährlich 13 Hefte à 1 Mk.,
Vom Fels zum Meer,
jährlich 26 Hefte à 50 Pf,
Velhagen & Klasings Monatshefte,
jährlich 12 Hefte à 1 M. 25 Pf.

beginnen jetzt einen **neuen Jahrgang** und halte ich dieselben zum **Abonnement** bestens empfohlen.

Walter Lambeck,
(3010) Buchhandlnng.

Ein Pianino
noch gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen. **Gerechtestr. 21,** 1 Tr. links.

Laufbursche
gesucht bei **M. S. Leiser.**



Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Stern'sches Conservatorium
der Musik,
Berlin S. W., Wilhelmstr. 20.
Directorin: Jenny Meyer.
Neuer Cursus: 9. October. Aufnahme-Prüfung: 7 October 9 Uhr.
(3716) **Jenny Meyer.**

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr 27, (1439)
Rathsapotheke.

Zahn-Atelier
R. Buczkowski,
THORN, Breitestrasse Nr. 46.

Schmerzlose Zahnoperationen
mit Gas ꝛc.
Plomben — Künstliche Zähne
unter Garantie.
Spezialität:
Goldgebisse — Goldfüllungen.
Civile Preise.
Sprechstunden von 9—1 u. 3—6 Uhr.
Poliklinik von 8—9 Uhr früh. (3668)

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)

Teltower Rübchen
empfiehlt (3689)
A. Mazurkiewicz.

Zur Abholung v. Gütern
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inh **Paul Meyer,**
(285) **Brückenstraße 5.**

Junge Mädchen, welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, verlangen (3737)
Geschw. Bayer,
Altstädtischer Markt 17.

Zur Theilnahme am Anfangs-Unterricht bei einer geprüften Lehrerin wird noch **ein kl. Mädchen gesucht.** Meld. i. d. Exped. d. Ztg. sub **H. H.**

Mehrere möbl. Wohnungen zu vermieth. **Gerechtestr. 26.**

Koppernikusstr. 7,
Parterre-Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör sofort zu vermieth.

---

1 gut möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen **Schillerstr. 17, I.**

---

4 Zimm. Gerberstr. 31, 2 Trp,
2 kleine Wohnungen 4 Trp.
vermiethet. **F. Stephan.**

Ulanen- u. Gartenstraße-Ecke herrsch. Wohn. (im Ganzen, auch getheilt) bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen. (3951)
David Marcus Lewin.

Zwei gut möbl. Wohnungen je 2 Zimmer, Burschengelaß und auch Stallungen zu je 2 Pferden unweit der Ulanen- und Pionierkaserne hat zu vermiethen. (3443)
Nitz, Gerichtsvollzieher, Culmerstr. 20.

Die von der Druckerei der „**Ostdeutschen Zeitung**“ benutzten
Laden-Räumlichkeiten
sind per 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Zwei mittlere Wohnungen
bei **F. Pohl,** Gerstenstraße 14.

Breitestr. 32, 1 Trp. nach vorn, ist die von Herrn Rechtsanwalt Polzyn innegehabte Wohn. besteh. aus Entree, 2 Zimmern, Balkon Küche nebst Zub. vom 1. Oct. zu verm Daselbst auch eine **Mittelwohnung** zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

---

2 mittlere Familienwohnungen mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. Frl. **Endemann.**

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

---

2 Läden mit Wohn. zu vermieth.
(2464) **Elisabethstr. 13.**

Wohnung, 4 Zimmer, Entree, 3. Etg., die Herr Hauptm. Zimmer bewohnt, oder 6 Zimmer mit allem Zubehör vom 1. October zu vermieth
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Am 12. Oktober
im Saale des **Artushofes**
7½ Uhr
Tosti-Concert
gegeben von der Sängerin
Frau Theresa Tosti-Panzer
sowie dem Claviervirtuosen
Herrn Rudolf Panzer.

Numm. Karten à 2 Mark, Stehplätze á 1,50 Mark in der Buchhandlung von (3726)
E. F. Schwartz.

Der Allgemeine deutsche Sprachverein, seine Ziele und Erfolge.
Vortrag des Herrn Oberlehrer
Cremer aus Hannover.
Donnerstag, den 5. d. Mts.
um 7 Uhr
in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Eintritt frei.
Zum Besuch ladet ergebenst ein
(3749) **Der Koppernikus Verein.**

Landwehr-Verein.
Haupt-Versammlung
am Sonnabend, 7. Oktbr, Abds 8 Uhr
bei **Nicolai.**
Landgerichtsrath **Schultz.**

In der nächsten Woche.
Vortrag-Westmark:
15 Monate unter den Menschenfressern am oberen Kongo u. die Stanley-Skandale

---



Heute Donnerstag,
Abends 6 Uhr
Großes Wurstessen.
W. Tadrowski vormals F. Siudowski.

Von jetzt ab wohne ich
Brombergerstr. 46, I.,
im Hause der Frau Kusel,
gegenüber der Parkstraße.
Dr. med. Wierzbowski.

Unser Geschäftslokal befindet sich von heute ab wieder
Neustädt. Markt 11.
Plötz & Meyer.

Wohne jetzt (3725)
Brückenstraße Nr. 4
im Hause des Herrn Kunz.
Max Radzio,
Dampffärberei, Chem. Reinigung.

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn **Ruckardt, Breitestr. 38.**
Marie Friedemann, Hebeamme

Geübte Taillen-Arbeiterin
und junge Mädchen, die Schneiderei erlernen wollen können sich sofort melden.
Strobandstr. 16. **H. Stefańska.** (3733)

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht von der Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Annahme jeder Wäsche.
L. Milbrandt, Gerechtestr. 27.

In meinem Hause, **Bromberger-straße 33** sind vom 1. Oktober. (eventl. eine sogleich), **2 herrschaftl. Wohnungen** nebst Burschengelaß, Pferdestall pp. zu vermiethen.
(3044) **Adele Majewski.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

„Thorner Lebenstropfen“.